№ 23. Donnerstag, den 28. Januar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u sämmtl Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a/M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.



## Was ist eine Börse?

Bei den Erwägungen, welche der Handelsminister demnächst über die Frage veranstalten wird, ob die kaufmännischen Vereine für den Produktenhandel als Börsen im Sinne des Börsengesetzes anzusehen sind oder nicht, wird er voraussichtlich die Gründe nicht außer Acht lassen, welche seiner Zeit bei der Bestimmung des Charakters der Magdeburger Börse entscheidend gewesen sind.

In einer Versammlung des Halle'schen Kaufmännischen Vereins hat der Sekretär der Handelskammer in Halle a./S., Herr Dr. Wermert, ausgeführt, die Kommissare des Handelsministers, welche nach Magdeburg gesandt worden seien, um die dortigen Verhältnisse zu studiren, hätten der Magdeburger Kaufmannschaft zugestanden, daß eine Börse im Sinne des Gesetzes nur dort vorhanden sei, wo (börsenmäßige) Termingeschäfte betrieben würden, während Vereinigungen, in denen nur Geschäfte mit effektiver Waare abgewickelt würden, als Börsen nicht anzusehen seien.

Es liegt aber auch eine direkte Erklärung des Handelsministers in diesem Sinne vor. Ende Dezember v. J. ging dem Verein der deutschen Rohzuckerfabrikanten in Magdeburg folgender Bescheid des Handelsministers zu: „Auf die Eingaben vom 10. September und 15. Oktober betreffend Vertretung der Rohzuckerindustrie im Vorstande der Magdeburger Börse erwidere ich dem Verein, daß nach den von mir veranlaßten Ermittelungen von den verschiedenen sogenannten Börsen in Magdeburg nur die Rohzuckerterminbörse als Börse im Sinne des Reichsgesetzes vom 22. Juni gelten kann, weshalb nur für diese eine von mir zu genehmigende neue Börsenordnung erlassen werden wird."

Nach dieser Auffassung wird der Handelsminister nicht behaupten können, daß die freien Vereinigungen der Produktenhändler als Börsen im Sinne des Gesetzes vom 22. Juni v. J. anzusehen sind und einer von ihm zu genehmigenden Börsenordnung bedürfen, da sie keine „Terminbörsen" sind, sondern sich auf das Effektiv- und das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft beschränken.

## Vom Reichstage.

162. Sitzung vom 26. Januar.

Fortsetzung der Berathung der Unfallversicherungsnovelle.

Abg. Paasche (nl.): Mit der Erweiterung des Rahmens der Unfallversicherung sei seine Partei einverstanden, sie könne aber nicht recht einsehen, weshalb man durchaus darauf verzichten solle, auch das gesammte Handwerk einzubeziehen. Auch die kleinen Handwerksmeister solle man mitversichern. Redner billigt sodann an der Vorlage die Anrechnung einer Unfallrente auf den Jahresarbeitsverdienst bei einem späteren Unfalle und die Zahlung von Kapitalsentschädigungen statt kleiner Renten. Er sei aber gegen eine Einschränkung der rekursinstanzlichen Rechte des Reichsversicherungsamts und gegen Herabsetzung der Mitgliederzahl der Spruchkollegien von sieben auf fünf. Daß der Staatssekretär das Ansehen des Reichsversicherungsamt nicht herabsetzen wolle, glaube er ihm; aber Gerüchte über vorhandene Differenzen beständen und seien zweifellos durch die jetzige Abwesenheit des Vertreters des Reichsversicherungsamts genährt. Bedenklich sei ihm der Vorschlag des Abg. Hitze, die Antheilnahme der Arbeiter auch auf die ärztliche Behandlung auszudehnen und dem Vertrauensarzt der Berufsgenossenschaften einen Vertrauensarzt auch der Arbeiter entgegenzustellen.

Abg. Fischbeck (frs. Vp.) führt aus, seine Freunde seien mit den von der Vorlage vorgeschlagenen Erweiterungen einverstanden. Nur betreffs der Vorschrift über die Kosten bei erfolgloser Einlegung der Berufung hätten seine Freunde Bedenken. Nicht zu billigen sei auch, daß das Recht auf Rente ruhen solle, wenn der betreffende Arbeiter sich im Auslande aufhalte. Das sähe fast aus wie ein Angriff auf die Freizügigkeit. Eine Beschränkung der Rekursbefugnisse des Reichsversicherungsamts könne er gleichfalls nicht gutheißen. Bedauern müsse er gleich dem Abg. Rösicke, daß der Präsident des Reichsversicherungsamts im Hause nicht anwesend sei. Mit der Ablösung ganz kleiner Renten durch eine Kapitalzahlung sei Redner einverstanden. Die allgemeine Anklagen des Abg. Grillenberger gegen die Berufsgenossenschaften seien wohl zu weitgehend; desgleichen leide die Schilderung des Wirkens der sog. Rentenquetschen an Uebertreibungen. Dasselbe gelte betreffs der Vertrauensärzte.

Ministerialdirektor v. Woedell betont, daß sich unter den heute am Bundesrathstische anwesenden Kommissaren mehrere aus dem Reichsversicherungsamt befänden. Eine stärkere Betheiligung dieses Amts sei wohl nicht nothwendig.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) führt aus, er selbst müsse an die Spitze seiner Betrachtungen den Gesichtspunkt stellen, daß zwar die Wittwen und Waisen eines verunglückten Arbeiters 60 pCt. des Lohnes des Verunglückten erhalten, daß dagegen den Wittwen und Waisen anderer Arbeiter nichts gewährt werde. Das sei eine Anomalie, welche beseitigt werden müsse. Für die Wittwen und Waisen aller Industriearbeiter müsse gesorgt werden. Ein zweiter Hauptgesichtspunkt für ihn sei die Frage der Heilung. Der Arbeiter müsse nöthigenfalls in eine Heilanstalt hineingezwungen werden können. Ganz unberechtigt sei das Verlangen, die Herabsetzung der Renten mit Schwierigkeiten zu umgeben. Er sei dafür, daß während des Heilungsprozesses die volle Zahlung der Rente erfolge. Was die Vorlage an Erweiterungen der Unfallversicherung bringe, erkenne er an, aber einer obligatorischen Versicherung des gesammten Handwerks müsse er widersprechen. Man möge den Bogen nicht allzu straff spannen, sondern lieber für die Wittwen und Waisen sorgen.

Württemb. Bevollmächtigter v. Schicker stellt nochmals fest, daß das Reichsversicherungsamt an der Ausarbeitung der Vorlage betheiligt gewesen sei.

Abg. Förster (Antis) ist im Wesentlichen für die Vorlage. In der Rekursfrage stehe er so ziemlich auf dem Standpunkt der Regierung.

Abg. Graf Kanitz (kons.) verbreitet sich ausführlicher über die Altersversicherungslasten in Ostpreußen, dieselben seien unverhältnißmäßig groß. Der Osten wünsche nichts sehnlicher, als die Wiederaufhebung dieser ganzen sozialen Versicherungsgesetzgebung, oder wenigstens eine Reichsversicherungsanstalt mit völlig gleichmäßiger Vertheilung der Lasten auf alle Landestheile nach Maßgabe der Einkommen der Steuerzahler.

Ministerialdirektor v. Woedtke entgegnet, die Frage einer Vereinheitlichung der ganzen Versicherungsgesetzgebung sei von dem Bundesrathe erwogen worden; es habe sich aber herausgestellt, daß dieser Weg jetzt noch nicht betreten werden könne. Ob diese Vereinheitlichung eine Entlastung der östlichen Landwirthschaft zur Folge haben werde, sei zweifelhaft.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) behauptet, die ganze Versicherungsgesetzgebung sei im Wesentlichen im Interesse der Industrie erlassen. Ganz ungenügend sei die Kontrolle der Unfallverhütungsmaßnahmen.

Abg. Hitze (Zent.) ist erstaunt über die ablehnende Haltung des Grafen Kanitz zu der ganzen Versicherungsgesetzgebung. Die Idee desselben, letztere auf Reichssteuern zu stützen, sei ein kommunistischer Standpunkt, der in seinen letzten Konsequenzen auch die Gutsbesitzer zu Reichspensionären machen müsse. Hierauf wird die Vorlage einer Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Postetat.

## Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar.

— In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums waren sämmtliche Minister, auch Frhr. v. Marschall, anwesend. Kurz nachdem Fürst Hohenlohe die Sitzung eröffnet hatte, erschien der Kaiser, um den Vorsitz zu übernehmen und die Verhandlungen zu leiten.

— Der Provinziallandtag der Provinz Brandenburg ist zum 21. Februar d. J. nach Berlin berufen worden.

— Die Budgetkommission des Reichstages beendete gestern die Berathung des Allgemeinen Pensionsfonds, welcher auf Antrag des Referenten um 1 Million gekürzt wurde. Ein Antrag Müller-Fulda, die Position zur Gewährung von Beihülfen an hilfsbedürftige Kriegstheilnehmer von 1 800 000 Mark auf 2 760 000 Mk. zu erhöhen, gelangte zur Annahme. Staatssekretär Graf Posadowski hatte sich aus staatsrechtlichen Gründen dagegen erklärt.

— Zu dem von verschiedenen Seiten laut gewordenen Wunsche, die Marineverwaltung möge einen auf mehrere Jahre hinaus berechneten Flottengründungsplan bekannt machen, nach welchem der weitere Ausbau unserer Kriegsflotte in die Wege geleitet werden soll, erfährt die „Post" von bestunterrichteter Seite, daß die Marineverwaltung diesem Verlangen nicht entsprechen kann, insbesondere weil sie bei der weiteren Entwicklung der Flottenfrage garnicht in der Lage ist, jetzt bindende Erklärungen auf Jahre hinaus abzugeben. Außerdem habe sich auch die Aufstellung solcher Pläne durch die Nichtbewilligung einzelner Titel seitens des Reichstages als illusorisch erwiesen.

## Feuilleton.

### Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

22.) (Fortsetzung.)

„Und doch hast Du mich so lange vergebens warten lassen," erwidert sie vorwurfsvoll. „Wie oft habe ich gestern nach Dir gefragt . . . Ich saß in meinem Zimmer und wartete auf Dich — wartete bis die Aufregung mich fast krank machte."

„Hätt' ich das ahnen können —"

„Du mußtest es wissen, Manfred!"

„Trotz des bindenden Versprechens, das ich Deinem Großvater gab, fuhr ich auch heute früh ins Prinzen-Hotel, um Dich zu sehen. Ach, Du warst schon abgereist! So sagte man mir wenigstens."

„Und dann?"

„Dann rannte ich wie ein Verrückter in den Straßen umher — dem Verzweifeln nahe."

„Warum wolltest Du verzweifeln?" fragt sie mit sanftem Vorwurf. „Hatte ich Dir nicht gesagt, daß ich Dich liebe und Alles thun wolle, um Dich glücklich zu machen? Ein Mädchen, das so weit gegangen ist, darf nicht mehr zurück. Jetzt kann nur der Tod uns scheiden. So fühle ich wenigstens, und auch Du hättest so empfinden müssen. Ich wäre Deinen Spuren durch die ganze Welt gefolgt und hätte Dich schließlich auch gefunden."

Sie spricht mit einer ihr selbst unbewußten Leidenschaft. Ein bisher unbekanntes Gefühl hat von ihrem ganzen Denken und Wollen Besitz ergriffen. Jetzt heuchelt sie nicht mehr, sie giebt sich völlig selbst.

„Woher wußtest Du meine Adresse?" fragt er nach einiger Zeit, während welcher Beide in stummer Glückseligkeit neben einander hergegangen sind.

„Ich fand Deine Karte in dem Portefeuille, welches Du meinem Großvater gabst."

„Und daraufhin verließest Du Deinen Großvater? Ich nehme an, daß Du nicht mit seiner Einwilligung hier bist, Xenia!"

„Ach, mein Großvater!" wiederholt sie, die Frage umgehend. „Was gilt er mir jetzt? Nichts. Dir gehöre ich an — sonst Niemand."

Nach einer kurzen Pause fährt sie ruhiger fort:

„Ich kenne das Versprechen, das Du meinem Großvater heute früh gabst. So hat Dein Vater seine Zustimmung also verweigert?"

„Ja, Xenia."

„Und trotzdem wolltest Du mich aufsuchen!" ruft sie triumphirend. „O Manfred, wie glücklich bin ich! Wir haben Beide alle Bande von uns geworfen um unserer Liebe willen. Wir sind frei, frei, ganz frei!"

„Ja, wir sind frei!" erwidert er ernst, da ihre Leidenschaftlichkeit ihn nicht blind gegen das Mißliche seiner Lage macht. „Doch der Schritt, den ich gethan, ist nichts im Vergleich zu dem Deinen. Wie mußt Du meiner Ehre vertrauen, Xenia!"

Sie bleibt stehen und blickt ihn forschend an. Der Ernst in seinen Zügen ängstigt sie ebenso sehr wie der Ton seiner Stimme. Im Bewußtsein ihrer Unaufrichtigkeit beginnt sie an seiner Liebe zu zweifeln.

„Bereust Du den Schritt?" fragt sie hastig. „Wünschest Du, ich liebte Dich weniger?"

„Du liebtest mich weniger?" wiederholt er verwundert. „Wie meinst Du das?"

Sie stehen an einen Brückenpfeiler gelehnt. Unten fließt das Wasser still und gleichmäßig daher. Kein Mensch ist sichtbar. Alles still ringsum . . .

Heftig entzieht sie ihren Arm dem seinen und deutet, ihn scharf anblickend, in die dunkle Tiefe.

„Die Erlösung wäre nicht weit!" murmelt sie.

„Woran denkst Du, mein armes Kind?" ruft er entsetzt. „Was habe ich gesagt, das solche Gedanken rechtfertigen könnte? Ich liebe Dich von ganzer Seele und erhoffe die gleiche Liebe von Dir."

„Sage das noch einmal, Manfred!" flüstert sie, seine Hand zwischen die ihren pressend.

Und er wiederholt die Versicherung seiner unwandelbaren Liebe.

„Ich werde nie wieder an Dir zweifeln," flüstert sie mit einem zitternden Lächeln. „Vergieb mir — ich bin so aufgeregt — ich weiß kaum, was ich sage. Mir war es, als stände ich auf schwanker Brücke zwischen Himmel und Hölle. Sieh, wie ich zittere!"

„Kein Wunder, mein armes Kind. Ich hätte Dich nicht so weit gehen lassen sollen. Komm' ins Prinzen-Hotel!"

„Nein, nicht dorthin!" ruft sie hastig. „Bring mich in **Dein** Hotel! Die Frau des Portiers wird sich meiner annehmen."

So lenken sie ihre Schritte nach dem „Englischen Hof". Xenia ist fast ausgelassen lustig. Die schmerzliche Aufregung von vorhin machte einer natürlichen Rückwirkung Platz. Jetzt wundert sie sich über sein stilles, ernstes Wesen.

„Ich denke an die Zukunft, mein Lieb," entgegnet er scherzend. „Denk nur, welch' eigenthümliches Gefühl für mich! Ich besitze auf einmal eine Prinzessin und dabei nicht den geringsten Hauch eines Schlosses, wo sie residiren könnte."

Sie lächelt — ein süßes, hingebendes Lächeln.

„Bist Du sehr arm, Manfred?"

„Ganz arm, mein Lieb. Wenn mein Vater uns seine Unterstützung entzieht — und ich befürchte es fast — so geht es mir ebenso schlecht, wie anderen ungehorsamen Söhnen."

„Ich wünsche, Dein Vater versagte Dir jede Unterstützung," flüstert sie, sich an ihn schmiegend. „Auch ich besitze nichts, als was ich an mir habe."

Sie schlägt den langen Mantel zurück und steht vor ihm in dem hellen Gesellschaftskostüm, in welchem sie gestern Pangbourne verlassen hatte. Der weiße Hals, die zartgerundeten Arme glänzen aus dem Dunkel des Mantels hervor.

Mit einem Ausruf des Entzückens zieht er ihre Hände an seine Lippen.

„Diese theuren Hände machen mich reicher als alles Geld der Welt," flüstert er leidenschaftlich. „Geld hat nur den Werth dessen, was man dafür erstehen kann. Und hätte ich mir für Geld ein Glück wie dieses erkaufen können? Fast wünschte ich auch, mein Vater sagte sich von uns los; dann schuldete ich Niemanden Dank auf der ganzen Welt, als nur Dir, meine Xenia, mein geliebtes Weib!"

Noch so Manches reden die beiden Verliebten, was dem Unbetheiligten thöricht erscheinen muß. Doch durch die rosige Brille ihrer Liebe gesehen, bedeuten Hoffnungen Thatsachen und Luftschlösser Besitz.

Als Manfred am nächsten Morgen seine Braut im Musiksaal erwartet, überreicht ihm der Portier einige Briefe und ein Telegramm. Noch bevor er einen Blick hineinwerfen kann, überschreitet Xenia die Schwelle. Sie sieht heiter und ruhig aus; die gestrigen Aufregungen

— Die **Deutsch-russische Zollkommission** war gestern im Auswärtigen Amt zur Feststellung des Berichts zusammengetreten.

— Die „**Dtsch. Tagesztg.**" hat kürzlich die Dreistigkeit gehabt, einen in das „Berl. Tagebl." übergegangenen Hinweis darauf, daß unter den praktischen Landwirthen die Ansichten über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche weit auseinandergingen, daß sogar der Vorschlag gemacht worden sei, auf die inneren Schutzmaßregeln ganz zu verzichten und Deutschlands Viehbestand völlig verseuchen zu lassen, damit man schließlich die Krankheit ganz los werde, in einer Weise zu verhöhnen, als ob derjenige, der derartiges sage, für das Irrenhaus reif sei. Im Reichstag hat letzten Donnerstag der Abg. Graf zu Inn- und Knyphausen in der Berathung über die Maul- und Klauenseuche Folgendes gesagt: „Bei uns sind zwei verschiedene Ansichten über das einzuschlagende Verfahren vertreten. Der eine meint, es sei besser, die Sache laufen zu lassen und **durch Impfung die ganzen Viehbestände künstlich zu verseuchen**, denn dann ist es möglich, daß ein Regierungsbezirk in vier bis sechs Wochen durchseucht und damit das Uebel beseitigt ist, oder, wenn wir das nicht thun, die kolossalen Beeinträchtigungen des Privatverkehrs, des Handels u. s. w. länger zu erdulden, allerdings in der Hoffnung, nur partiell verseucht zu werden. Meine Landsleute (Hannover) waren damit einverstanden, daß sie als **Probirstein für das übrige Deutschland** es versuchen wollen, mit den schärfsten Maßregeln vorzugehen." — So ganz unsinnig, wie die „Dtsch. Tagesztg." meinte, scheint demnach dieser Gedanke nicht zu sein.

— Einen merkwürdigen Aufruf „**An Deutschlands Edelfrauen**" veröffentlicht der Zentralhilfsverein der deutschen Adelsgenossenschaft. Die Edelfrauen werden gefragt: „Warum sind gerade unseren Pfleglingen, den Kindern unserer armen Standesgenossen — in ihrer mit dem Stolz eines sittlichen Selbstbewußtseins allein getragenen Noth oft doppelt arm — die Herzen der edlen Samariterinnen in der Mehrzahl verschlossen? Warum erkaltet der warme Pulsschlag der meisten unserer Edelfrauen gerade da, wo es sich darum handelt, die Kinder mittellos verstorbener oder unverschuldet (?) verarmter Standesgenossen nicht in **Dorf- und Volksschulen verkümmern** (!!) zu lassen, sondern ihrem Stande zu erhalten? Warum fehlt ihre allzeit hilfbereite Hand gerade da, wo es darauf ankommt, dem Sprossen eines alten, waffenfrohen Geschlechts wieder zur Führung des Schwertes zu verhelfen oder ihn für den Staatsdienst auszubilden" u. s. w. — Uns interessirt an diesem Schriftstück, so schreibt die „Pos. Ztg.", allein der Passus, der von dem Verkümmern der Adelskinder in der Volksschule handelt; hier zeigt sich die ganze Ueberhebung der adligen Gesellschaft, die etwas besseres zu sein sich einbildet, weil ihre Mitglieder keine bürgerlichen Namen tragen. Denn die empfindsamen Edeldamen sind doch wohl nicht der Ansicht, daß an dem „Verkümmern" die Schule an sich Schuld sei, sondern sie rümpfen wohl hauptsächlich deshalb die adligen Nasen, weil die Sprößlinge bankrotter Junker mit dem Nachwuchs des gemeinen Volks zusammensitzen. Und ein solcher Aufruf wagt sich im Jahre 1897 an die Oeffentlichkeit! — Wahrhaftig, wir haben es herrlich weit gebracht in diesem Jahrhundert.

— **Deutschland darf kein Industriestaat werden** — sagte kürzlich im preußischen Abgeordnetenhause Graf Limburg-Stirum. Die Weisheit dieses Ausspruches wird recht anschaulich illustrirt durch die soeben veröffentlichte Statistik über die deutsche Roheisen-Produktion i. J. 1896, welche der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller aufstellt. Darnach hat dieselbe mit 6 361 000 Tonnen eine Höhe wie nie zuvor und auch eine Jahressteigerung wie nie zuvor erreicht. Von besonderem Interesse ist die folgende Vergleichung mit der englischen Produktion:

**Roheisenproduktion in Tonnen**

| | 1896 | 1895 |
|---|---|---|
| Großbritannien . . . | 8 750 000 | 7 895 675 |
| Deutschland . . . . | 6 360 982 | 5 464 501 |

Darnach hat die britische Produktion um 854 325 Tonnen, die deutsche dagegen um 896 481 Tonnen zugenommen; die verhältnißmäßige Steigerung beträgt in Großbritannien 10,8 Proz., in Deutschland aber 16,4 Proz. Der „Economist", der dem „jungen und ehrgeizigen Nebenbuhler" alle Hochachtung zollt, hatte in einer seiner letzten Nummern die deutsche Produktion viel zu niedrig, nämlich nur auf 5 800 000 Tonnen geschätzt und seine Freude über die stärkere Zunahme der britischen Produktion ausgesprochen. Thatsächlich ist, wie man sieht, das Verhältniß ein umgekehrtes. Man darf gespannt darauf sein, zu erfahren, wie die oben genannte gesetzgeberische Größe von der Höhe ihrer volkswirthschaftlichen Anschauung aus diese Entwickelung beurtheilt und vollends, wie sie dieselbe finden will.

— **Religionsbekenntniß der preußischen Bevölkerung.** Nach dem endgültigen Ergebniß der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 beträgt die Zahl der Protestanten in Preußen 20 430 899 (gegen 19 296 253 am 1. Dezember 1890) Darunter waren evangelische Christen 20 351 458 (19 232 449), Brüdergemeinde 4300 (4514), Mennoniten 13 915 (13 833), Baptisten 31 877 (23 969), englische und schottische Hochkirche, Presbyterianer 2496 (2175), Methodisten 4217 (3232), apostolische Kirche 22 610 (16 081). Die Zahl der Katholiken betrug 10 999 505 (10 252 818), und zwar 10 997 559 (10 251 458) Römischkatholische und 1946 (1360) Griechischkatholische. An sonstigen Christen waren vorhanden 39 794 (31 545), und zwar 1157 (929) Deutschkatholiken, 8341 (7304) Freireligiöse, 27 656 (20 273) Dissidenten und 2640 (3039 sonstigen geistlichen Bekenntnisses. Die Zahl der Juden belief sich auf 379 716 (372 059), der Bekenner anderer Religionen 202 (328); mit unbestimmter Angabe des Religionsbekenntnisses waren vorhanden 4379 (2872), ohne Angabe des Religionsbekenntnisses 628, daß Ergebniß der Volkszählung am 1. Dezember 1890 betrug 1492 Personen.

— Wie der „Nat.-Ztg." aus **Triest** gemeldet wird, fand vorgestern Abend bei dem Statthalter, Ritter von Rinaldini, zu Ehren der Offiziere des deutschen Schulschiffes „Stosch" eine Abendgesellschaft statt. Erzherzog Carl Stephan war durch leichtes Unwohlsein am Erscheinen verhindert.

— Gegenüber einer auch in deutsche Blätter übergegangenen Mittheilung des „Temps", daß sich im Jahre 1896 die **Zahl der Desertionen** im 16. preußischen Armeekorps auf 674 belaufen habe, eine Mittheilung, welche dadurch glaubhaft gemacht werden sollte, daß sie als eine auf amtlicher Statistik beruhende bezeichnet und die Desertionsfälle des Armeekorps auf die einzelnen Waffengattungen vertheilt wurden, erklärt die amtliche „Straßburger Korrespondenz" diese Darstellung für eine dreiste Erfindung. Thatsächlich seien im Jahre 1896 in dem genannten Armeekorps 71 Desertionsfälle vorgekommen; davon seien 11 abzuziehen, in welchen sich die Deserteure alsbald wieder freiwillig gestellt haben. Sonach sei die richtige Zahl 60 und die Angaben des „Temps" um mehr als das Elffache übertrieben.

— Wie den „B. N. N." mitgetheilt wird, ist **Leutnant v. Brüsewitz** in Karlsruhe, nachdem das erste Erkenntniß des zuständigen Militärgerichts die Kaiserliche Bestätigung nicht gefunden, nunmehr zu **drei Jahren und 20 Tagen Gefängniß verurtheilt** worden.

— Der „Post" zufolge sieht man in interessirten Kreisen mit Spannung den ersten Schritten des Gouverneurs **Liebert** entgegen, dessen Ankunft in Deutsch-Ostafrika täglich erwartet wird. Nach Privatnachrichten aus Afrika hat Oberstleutnant v. Trotha, welcher bald wieder an der Küste eintreffen wird, sehr bedeutende geographische Entdeckungen gemacht. Danach sollen auch in der Frage der Nilquellen neue Mittheilungen zu erwarten sein. Man rechnet darauf, daß die Dinge im Innern Afrikas jetzt in absehbarer Zeit zuverlässig aufgeklärt werden, da nun verschiedene deutsche Stationen im Innern vorhanden sind. Es ist anzunehmen, daß Herr v Trotha sofort nach seinem Eintreffen an der Küste einen Urlaub nach der Heimath antreten wird. Bei seiner Anwesenheit in Berlin dürfte dann auch die Frage entschieden werden, ob jetzt, nachdem ein höherer Offizier zum Gouverneur ernannt worden ist, der Vizegouverner-Posten beizubehalten ist.

# Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

Hiesige diplomatische Kreise bestätigen, daß, wenn der **Sultan** die von den Botschaftern bereits ausgearbeiteten **Reformvorschläge** unverändert annimmt, die Großmächte geneigt sind, die für die Sanirung der türkischen Finanzen nothwendige Anleihe zu garantiren. In finanziellen Kreisen verlautet, die von den Großmächten zu garantirende türkische Anleihe welche von der Gruppe der Ottomanbank kontrahirt werden soll, werde vier Millionen Pfund betragen und $2^1/_2$-, höchstens 3prozentig sein. Die Garantie der Mächte erfolge nicht nach dem Muster der garantirten egyptischen Schuld und es trete nicht eine solidarische Haftung ein, sondern jede Macht habe nur die Garantie für ein Sechstel der Anleihe übernommen. Die letztere soll unter der Kontrolle der türkischen Schuldenkommission stehen.

## Italien.

Der **sozialistische Abgeordnete Malino** sollte in Florenz einen Vortrag über den Sozialismus halten. Mehrere tausend Personen warteten vergeblich auf den Redner, der bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof **verhaftet** und nach Rom zurücktransportirt worden war.

Ein **Ausstand der Auslader** ist in **Civita-Vechia** ausgebrochen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Mehrere ausländische Arbeiter wurden zu Gefängnißstrafen verurtheilt. Eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern scheint ausgeschlossen; die Lage sieht man deshalb als sehr ernst an.

## Frankreich.

Bei den gestern in St. Etienne vorgenommenen Haussuchungen bei hiesigen **Anarchisten** wurden kompromittirende Briefe sowie Waffen, Sprengstoffe u. s. w. beschlagnahmt. Fünf Anarchisten wurden verhaftet.

Das Bureau der Kammer hat beschlossen, für den muselmanischen Abgeordneten Grenier speziell eine Kabine einzurichten, in welcher derselbe seine rituellen Waschungen vornehmen kann.

Die Bemühungen des Grafen **Murawiew** mit den hiesigen maßgebenden Persönlichkeiten werden sich dem „Matin" zufolge hauptsächlich auf die Orientfrage erstrecken. Hier verlautet, die in der russischen Diplomatie bevorstehenden Aenderungen würden sich insbesondere auf die Botschafter in Paris, Konstantinopel, Rom und Tokio erstrecken.

Die Regierung hofft mit Rücksicht auf das Hiersein des Grafen **Murawiew**, auf welchen die Ministerkrisis einen ungünstigen Eindruck machen würde, bei der Zuckersteuerfrage in der Kammer schließlich doch einen Erfolg zu erzielen.

## Belgien.

In der heutigen Kammersitzung stand das neue Kammerreglement zur Berathung. Mehrere sozialistische Abgeordnete protestirten heftig gegen die Vorlage, welche ausschließlich gegen die Sozialisten gerichtet sei. Als ein Sozialist die katholischen Mitglieder der Kammer als **Mörder und Diebe** bezeichnete, entstand ein ungeheurer Tumult, so daß die Sitzung aufgehoben werden mußte.

## Bulgarien.

Einer Meldung der „Frkf. Ztg." zufolge leidet Fürst Ferdinand von Bulgarien an Rheumatismus am Fuße. Seine Bewegungsfreiheit ist dadurch behindert.

# Provinzielles.

**Briesen**, 25. Januar. Herr Bürgermeister v. Gostomski ist bemüht, unserer Stadt auch eine zeitgemäße **Straßenbeleuchtung** zu verschaffen. Nachdem er sich mit Gas- und Elektrizitätswerken in Verbindung gesetzt hatte, hielt er mit Bürgern der Stadt Besprechungen ab. Man ist dahin übereingekommen, daß, falls eine Neuerung vorgenommen werden solle, die Elektrizität den Vorzug verdiene. Die Anlage hierzu dürfte 70- bis 80 000 Mark kosten, während eine Gasanstalt das Doppelte verlangen würde. Zur Straßenbeleuchtung sind etwa 80 Normallampen nöthig.

**Löbau**, 22. Januar. Auch in unserem Kreise giebt es eine Reihe von Ortschaften, in denen keine Schule besteht. Die Kinder dieser Orte haben einen oft mehrere Kilometer weiten Schulweg zurückzulegen. Da kommen denn die Kleinen in dieser kalten Jahreszeit auf den durch Schnee verwehten Wegen ganz ermattet in der Schule an. Die meisten haben statt Mittagessen nur ein Stück trockenes Brod (!) mit und müssen fast täglich auf warme Kost verzichten. Als große Wohlthat sind darum die an mehreren Schulorten, auf Anregung des Kreisschulinspektors Steibel, eingerichteten **Suppenküchen** zu begrüßen. Einige dieser Küchen vertheilen wöchentlich gegen 200 Portionen an die von auswärts kommenden Schulkinder. Dem menschenfreundlichen Wirken des Herrn Kreisschulinspektors wird es hoffentlich gelingen, in den nächsten Jahren noch mehrere dieser segensreichen Einrichtungen ins Leben zu rufen.

**Dirschau**, 25. Januar. Heute fand hier eine Stadtverordnetensitzung statt. Es wurde der Haushalts-Etat für das kommende Verwaltungsjahr festgesetzt. Die Vorlage des Magistrats wurde mit der Aenderung angenommen, daß der Zuschlag zur Einkommensteuer von 300 auf 270 Prozent erniedrigt wurde.

**Danzig**, 26. Januar. Die **Hinrichtung** des am 30. Juni 1896 wegen **Doppelmordes** und zweifachen Mordversuches zum Tode verurtheilten Raubmörders **Peska** aus Mühlchen bei Rippnitz (Kreis Konitz) hat heute früh 10 Minuten vor 8 Uhr stattgefunden. Peska, welcher bis zum letzten Augenblick die Gleichgiltigkeit, die ihn während der Verhandlung nicht verlassen, bewahrte, wurde, dem „Gesell." zufolge, gestern gegen Abend von dem Oberstaatsanwalt Wulff aus Marienwerder benachrichtigt, daß der Kaiser von dem Rechte der Begnadigung keinen Gebrauch gemacht habe. Peska war nach dieser Verkündigung anscheinend etwas ängstlich, sein Gesicht wurde fahl. Das Abendmahl reichte ihm Pfarrer Spohr in der Zelle; doch machte das keinen Eindruck auf den Verurtheilten, der sich Abends zwar zur Ruhe legte, diese aber nicht finden konnte. Er war in der Nacht gefesselt und wurde unausgesetzt bewacht. Der Scharfrichter Reindel war mit zwei Gehilfen gleich nach dem Oberstaatsanwalt in der Zelle eingetroffen, um an Peska die nöthigen Messungen vorzunehmen. Peska verhielt sich dabei sehr apathisch. Bei dem Hinrichtungsakt trug Peska die Kleider, welche er bei Verübung des Mordes getragen hatte. Er schritt langsam und wankend, von zwei Gefängnißwärtern geführt, auf den Richtplatz, wo nach den üblichen Formalitäten das Urtheil durch den Scharfrichter Reindel schnell vollzogen wurde.

**Schöneck**, 25. Januar. Heute wurde hier auf Betreiben der Raiffeisenvereine des Kreises eine **Fettviehverwerthungsgenossenschaft** mit beschränkter Haftpflicht für den Kreis Berent gegründet und auch Vorstand und Aufsichtsrath gewählt. Vorsteher der Genossenschaft ist der Gutsbesitzer Deckart-Plachi, Stellvertreter der Gutsbesitzer Schalkowski-Hoch Liniewo.

**Riesenburg**, 24. Januar. Den Wünschen hiesiger Kaufleute Rechnung tragend, hat der Magistrat beschlossen, daß hier vom Jahre 1898 ab nur noch **zweimal** im Jahre **Krammärkte** abgehalten werden sollen. Vieh- und Pferdemärkte finden nach wie vor viermal im Jahre statt.

**Heiligenbeil**, 23. Januar. Vier Wochen Gefängniß wurden einem Knecht aus Lank von dem hiesigen Schöffengericht zu Theil, weil er ein Pferd seines Herrn, welches er von der Weide holen sollte und das sich nicht gleich greifen ließ, derart mit einem Steine warf, daß der Bruch eines Beines eintrat und das Thier getödtet werden mußte.

**Stolp i. P.**, 26. Januar. Der hiesige Magistrat hatte die von den **Offizieren** des Blücher'schen Husaren-Regiments gehaltenen Hunde zur **Hunde-**

---

haben keine Spuren zurückgelassen bis auf die vielleicht etwas dunkleren Schatten unter den Augen.

Erst beim Frühstück erinnert Manfred sich der Briefe und öffnet zuerst das Telegramm.

„Ich erwarte Dich vor ein Uhr oder nach sechs in meiner Wohnung.

Edward Skott."

liest er laut. Er athmet tief auf. Kein Zweifel — sein Vater ist dieser Unterredung wegen von Pangbourne nach Hause zurückgekehrt . . .

Dann überfliegt er die übrigen Briefe, von denen ein besonders umfangreicher mit einer fremdländischen Postmarke sein Interesse erregt.

„Der andere Vater!" murmelt er. „Sollen wir diesen Brief bis nach dem Frühstück zurücklegen, Xenia? Er ist aus Flushing — von Deinem Großvater."

„Nein, öffne ihn, bitte, sogleich!"

Er erbricht den Umschlag. Ein dicker Brief mit der Aufschrift „Für Xenia!" und ein an ihn gerichteter Zettel bilden den Inhalt. Letzterer lautet:

„Universal-Hotel, Flushing.

Mein Herr! Anliegenden Brief händigen Sie Xenia ein, damit sie klar und deutlich erkennt, welchen Makel ihr Verhalten auf ihres Vaters Namen geworfen hat, und daß ich ihr nie wieder zu begegnen wünsche.

Gleichzeitig lege ich das Portefeuille bei, welches Sie mir zur Verfügung stellten. Wieviel daraus entnommen ist, weiß ich nicht. Vielleicht können Sie die Summe selber aus dem Rest berechnen. Oder fragen Sie Xenia, die alle Rechnungen bezahlte. Ich bitte Sie, mitfolgenden, auf meinen Namen lautenden Check mit der betreffenden Summe auszufüllen und sich den Betrag von meinem Londoner Bankier einhändigen zu lassen, damit jede Verbindlichkeit zwischen uns erledigt sei.

Iwan Orsinsky."

Als Manfred diese Zeilen gelesen, steht er schweigend auf und wirft sie in den Kamin. Dann blickt er mitleidig auf Xenia, die mit dem Lesen des an sie gerichteten Briefes beschäftigt ist.

Mit vielen Worten behauptet er darin, daß sie und Manfred ihre Flucht gemeinsam geplant und aus seiner Hülflosigkeit Vortheil gezogen hätten. Er ruft des Himmels Rache auf das Haupt des ungerathenen Kindes und überläßt von nun an Xenia ganz dem von ihr selbst gewählten Schicksal . . . .

Xenia faltet den Brief zusammen und legt ihn auf ihren Schoß. Sie weiß genau — ihr Großvater hat denselben nur in der Absicht geschrieben, daß Manfred ihn lesen möge. Sie weiß aber auch, daß der Inhalt ihren Geliebten verletzen muß.

„Warum hast Du den Brief meines Großvaters an Dich verbrannt?" fragt sie, den Arm um seinen Nacken legend.

„Weil sein Inhalt Dir wenig Freude bereitet hätte, Xenia."

Schnell entschlossen eilt sie zum Kamin und hält ihren Brief in die Flammen. Dann sieht sie lächelnd zu, wie die verkohlten Reste sich mit denen des anderen Briefes mischen.

Armer Orsinsky! Er hat während der ganzen Reise darüber nachgedacht, wie er den Brief am besten zu Xenias Vortheil ausstaffiren konnte — und nun ist er ein Häuflein Asche geworden, ohne daß Manfred einen Blick darauf geworfen hat . . .

„Wolle Gott, das sei der einzige Brief, den ich jemals verbrenne, ohne ihn Dir zu zeigen," murmelte sie mit geschlossenen Augen, wie in einer Art Verzückung. „Mir ist, als öffne sich mir eine neue Welt, als beginne ich ein neues Leben, als würde ich besser, selbstloser, edler. O Manfred —"

Ein leises Hüsteln meldet den Eintritt des Kellners mit dem Frühstück. Manfred greift nach dem noch auf dem Tisch liegenden Portefeuille und reicht es Xenia.

„Während ich meinen Vater aufsuche, kaufe Dir einige nothwendige Gegenstände! Soll ich Dir einen Wagen bestellen oder willst Du, daß eines der Hotelmädchen Dich begleite?"

Lächelnd schüttelt sie den Kopf.

„Keins von Beiden, Manfred. So lange wir arm sind, müssen wir auch wie unbemittelte Leute leben. Dazu gehören keine Wagen und Kammermädchen. Ich hoffe, einst den besten Titel zu erhalten, den ein Mann seiner Frau geben kann —"

„Nun, das ist —"

Zärtlich schmiegt sie sich an ihn und flüstert, ihm tief in die Augen blickend:

„Deine Gehülfin."

(Fortsetzung folgt.)

steuer herangezogen, wogegen das Regiment beim Bezirksausschuß in Köslin Beschwerde einlegte, weil die Hunde auf höhere Anordnung zur Ausbildung von Offizieren und Unteroffizieren im Patrouillenreiten gehalten würden. Der Stolper Magistrat behauptete dagegen, daß die Hunde nicht vom Militärfiskus, sondern von den Offizieren auf eigene Kosten, hauptsächlich in sportlichem Interesse für Hetz- und Parforcejagden gehalten würden. Regiments-Kommandeur v. Zitzewitz erklärte vor dem Bezirksausschuß, die Hunde würden lediglich im dienstlichen Interesse, also für das „Gewerbe" der Offiziere, gehalten. Der Stolper Magistrat wurde darauf verurtheilt, die Besteuerung aufzuheben; er will aber an's Oberverwaltungsgericht gehen.

g **Inowrazlaw**, 26. Januar. Die Sodafabrik in Montwy beabsichtigt auf städtischem Boden 4 neue Brunnen und eine Pumpstation anzulegen; ein diesbezügliches Gesuch wurde von der heutigen Stadtverordnetensitzung genehmigt. Die Entschädigung, die an die Stadt gezahlt wird, beträgt 200 Mk. Die Stadt kann aber den Vertrag auflösen, sobald es wichtige städtische Interessen erfordern. Bisher hatte die Sodafabrik nur 2 Pumpstationen mit je einem Brunnen. — Gegen den kürzlich verhafteten Polizisten Ruchaj sollen mehrere Sittlichkeitsverbrechen vorliegen. — Auch der hiesige Polizeikomissar Gancza soll vom Amte suspendirt sein. Ein Disziplinarverfahren schwebte bereits seit längerer Zeit gegen ihn; es fanden zu diesem Zwecke umfangreiche Zeugenvernehmungen seitens des Magistrats und Landratsamts statt.

**Ostrowo**, 23. Januar. Die unverehelichte Dienstmagd Bertha Euda aus Stampen wurde gestern vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt, weil sie ihr uneheliches Kind im Alter von $1^1/_2$ Jahren im September v. Js. ertränkt hat.

## Lokales.

Thorn, 27. Januar.

— [Kaisers Geburtstag] wird heute in der üblichen Weise bei uns gefeiert. Die Stadt zeigt sich im Festkleide; alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser haben Flaggenschmuck angelegt. Die militärische Feier wurde gestern Abend durch Zapfenstreich eingeleitet. Der eigentliche Festtag begann mit großem Wecken um 7 Uhr; eine halbe Stunde später wurde vom Rathhausthurm aus ein Choral geblasen. Im Laufe des Vormittags folgten dann Festgottesdienste, großer Appell der ganzen Garnison und Abfeuern der üblichen 101 Kanonenschüsse. Im Uebrigen ist der Geburtstag durch offizielle und private Festessen gefeiert worden. — Der Landwehrverein beging das Fest bereits gestern Abend in Verbindung mit der Feier seines Stiftungsfestes im Saale des Viktoria-Etablissements durch humoristische Abendunterhaltung und Tanz. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Landgerichtsdirektor und Hauptmann der Landwehr Schultz, hielt die Festrede. Derselbe schilderte in fast einstündiger Rede die hohen Eigenschaften des Monarchen als Mensch und als Herrscher und schloß mit einem Hoch auf das Geburtstagskind, das in der zahlreichen Versammlung, darunter eine verhältnißmäßig große Anzahl besonders jüngerer Offiziere, brausenden Widerhall fand. Eingeleitet wurde die Feier durch einen von einer jungen Dame gesprochenen Prolog; worauf eine Theateraufführung, Vorträge eines gemischten Chors und eines Männerquartetts und zum Schluß ein etwas deplacirter Karnevalsscherz folgten. — Den Aufführungen schloß sich ein Tanzkränzchen an, das bis weit in den Hauptfesttag hinein dauerte.

— [Personalien.] Herrn Kreisphysikus Wodtke in Thorn ist der Charakter als Sanitätsrath und Herrn Sanitätsrath Lindau der Charakter als Geheimer Sanitätsrath verliehen worden.

— [Die Kanzleiordnung für die Gerichte] ist durch eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 18. d. M. in einigen Punkten zu Gunsten der Kanzleigehilfen (Lohnschreiber) abgeändert worden. Bisher betrug die Vergütung für die Seite Schreibwerk je nach der Leistung und Beschäftigung der Kanzleigehilfen fünf bis zehn Pfennig. In Zukunft soll aus Gründen des dienstlichen Interesses mit Genehmigung des Justizministers der Schreiblohn auf elf oder zwölf Pfennig für die Seite erhöht werden. Ferner sollen den Kanzleigehilfen das Heften, Siegeln, Kollationiren, sowie sonstige Nebenverrichtungen nicht nur bei der Schätzung nach dem Zeitaufwande, sondern auch bei Schätzung nach dem Umfange der Schriftstücke für solche Schreibarbeiten vergütet werden, die nach der Bestimmung des Gerichtsschreibers zu kollationiren sind, oder deren Herstellung besondere Ermittelungen aus den Akten u. s. w. erforderlich macht. Die Vergütung für diese Leistungen soll in der Weise erfolgen, daß die zu vergütende Seitenzahl um ein Achtel erhöht wird. Endlich sollen auch diejenigen Seiten, auf denen 11 oder mehr Zeilen lediglich handschriftlich ausgefüllt sind, nicht als Formular-, sondern als Blattschriftseiten gelten, also voll bezahlt werden. Diese Aenderungen treten am 1. k. M. in Kraft.

— [Dem Komitee für den Luxuspferdemarkt zu Marienburg] ist vom Minister des Innern erlaubt worden, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkte eine öffentliche Verloosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und Loose im ganzen Königreich Preußen zu vertreiben.

—[Tabaks-Verkaufs-Genossenschaft.] Eine vorgestern in Ellerwalde auf Einladung des Landraths Dr. Brückner und unter dessen Leitung stattgehabte Versammlung der tabakbauenden Landwirthe der oberen Marienwerderer Niederung hat die Gründung einer Tabak-Verkaufsgenossenschaft endgiltig beschlossen. Anwesend waren über 100 Personen von denen 91 ihren Beitrittt zur Genossenschaft unterschriftlich erklärten. Zum Vorsitzenden des Vorstandes der Genossenschaft wurde Administrator Lüttringhaus zu Sedlinen, zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths Lehrer Burg zu Schinkenberg gewählt. Der Sitz der Genossenschaft ist Sedlinen, wo unmittelbar an der Eisenbahn auch der Speicher zum Sortiren und Lagern des Tabaks zur Errichtung gelangen soll.

— [Staatsforsten.] Die Staatsforsten der Provinz sind im Etatsjahre 1895/96 durch Kauf um 6368 ha, durch Tausch um 206 ha, insgesammt also um 6574 ha vergrößert worden, davon entfallen auf den Regierungsbezirk Danzig $1191^1/_2$, auf den Bezirl Marienwerder $5382^1/_2$ ha. In den letzten dreißig Jahren sind die Staatsforsten in Westpreußrn um 71 011 ha vergrößert worden, was in dem Maße in keiner anderen Provinz der Fall gewesen ist.

— [Gedenket der Vögel.] Der gegenwärtig reichlich gefallene Schnee bringt auch für unsere gefiederte Welt viele Gefahren und Nöthe mit sich. Nur spärlich finden die Vögel unter dem festgefrorenen Schnee ihr Futter. Gerechtfertigt ist daher die Bitte, der hungrigen Vogelwelt zu gedenken. Wohl in jedem Haushalte werden Ueberreste der Mahlzeit achtlos bei Seite geworfen, die in dieser Jahreszeit den darbenden Vögeln sehr zu Gute kommen würden. Wer einmal den gefiederten Gästen vor seinem Fenster oder auf dem Hofe einen Futterplatz eingerichtet hat, wird seine Freude daran haben, wenn die Thierchen fast zur bestimmten Zeit sich zur Mahlzeit einstellen und beim Fehlen des Futters sich durch Hin- und Herfliegen bemerkbar machen.

— [Von einem Gastmahl,] das vor einigen Tagen bei einem Großgrundbesitzer im benachbarten Russisch-Polen stattfand, wird hier folgendes Geschichtchen kolportirt, von dem man vielleicht sagen mag „si non e vero", das aber doch vollen Anspruch auf Wahrheit hat. Die Festlichkeiten bei dem in Rede stehenden Großgrundbesitzer sind bei der liebenswürdigen Gastfreundlichkeit des Hausherrn und der Hausfrau weithin beliebt und ohne genügenden Grund wird kein Geladener fernbleiben. So war es auch an dem Tage des letzten Mahls, die Tafelrunde war eine beträchtliche, darunter auch viele Deutsche. Nach der Suppe erhob sich der Hausherr zu einer kleinen Ansprache an seine deutschen Gäste, diese mit Worten der Entschuldigung darauf aufmerksam machend, daß er Anweisung gegeben habe, ihnen keine Schweinefleischspeisen vorzusetzen, sie möchten sich an anderen Speisen schadlos halten. Jenseits der schwarzweißen Grenzpfähle gelten unsere Borstenthiere als gesundheitsgefährlich und verseucht und unmöglich könne er es mit seinem Gewissen vereinigen, seine deutschen Gäste in die Gefahr einer Erkrankung zu bringen. Und dabei blieb es: von dem trefflichen Schinken in Burgunder und anderen Schweinefleischspeisen bekamen die deutschen Gäste nichts, und die andern — nun sie sind gesund geblieben.

— [Ein Spitzbube,] der sich nach Thorn geflüchtet hatte, ist hier abgefaßt und in „Nummer Sicher" gebracht worden. Der „Gesell." berichtet darüber: In letzter Zeit waren in den Höhenortschaften der Culmer Gegend mehrere schwere Diebstähle verübt worden. Dem Bezirksgendarm Volkmann ist es endlich gelungeu, einen der Diebe, Namens Lewandowski, sowie dessen Hehler zu ermitteln. Als bei der bei den Hehlern vorgenommenen Haussuchung gestohlene Sachen zu Tage gefördert wurden, merkte L. Gefahr und dampfte nach Thorn ab. Auf telegraphischem Wege wurde die Polizei in Thorn hiervon in Kenntniß gesetzt, die denn auch den L. bei seinem Eintreffen in Empfang nahm. Eine in einem Strohstacken auf der Feldmark Tittlewo eingerichtete Höhle hat den Dieben anscheinend als vorläufige Vorrathskammer gedient.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 7 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 5 Strich.

— [Polizeiliches.] In Arrest abgeführt wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,45 Meter über Null.

## Kleine Chronik.

* Eine wahre Schreckensnacht haben von Freitag zu Sonnabend mehrere Fischer aus dem Dorfe Neufitte durchlebt. Dieselben hatten am Abende des Freitag auf dem Kurischen Haffe ihre Netze ausgeworfen und wollten sich hierauf nachhause begeben, als sich plötzlich der Himmel ringsum verdüsterte und ein heftiges Schneegestöber eintrat, das ihnen völlig die Möglichkeit nahm, sich zu orientieren. Noch $^3/_4$ Meilen von ihrem Wohnorte entfernt, mußten sie sich entschließen, auf ihren kleinen Handschlitten das Weitere abzuwarten. Doch immer stärker wurde der Schneesturm und so zogen sie es denn vor, durch Nacht und Graus dem Heimathsorte zuzupilgern. Etwa $^1/_2$ Meile mochten sie in dem tiefen, losen Schnee gemacht haben, als plötzlich die Kräfte eines lungenkranken Kameraden erlahmten. Zurückgelassen durfte er nicht werden, so legten sie ihn denn auf einen Handschlitten, wickelten ihn in Decken und zogen ihn so mit sich fort. Zwei Stunden lang waren sie bereits unterwegs, ohne daß sie den Heimathsort erreicht hatten, da beschlossen sie, vollständig ermüdet, die Nacht auf dem Eise zuzubringen. Sie stießen ihre Eisstangen in das Eis, befestigten an der Windseite ihre Decken und hokten nieder, um nach so furchtbaren Anstrengungen einzuschlummern. Als sie am nächsten Morgen erwachten, waren den meisten von ihnen verschiedene Körpertheile erfroren. Nachdem sich das Unwetter etwas gelegt hatte, pilgerten sie weiter. Sechs Stunden lang irrten sie nun auf der weiten einförmigen Eisfläche umher, bis es sich endlich herausstellte, daß sie in der Nähe von Sarkau, auf der kurischen Nehrung, also etwa 6 Meilen von ihrem Heimathsorte entfernt, angelangt waren. Durch mehrere Fischer, die gerade mit ihren Schlitten eine Fahrt über das Eis vorhatten, wurden sie dann von hier aus mitgenommen, und etwa 2 Meilen von ihrem Dorfe entfernt abgesetzt. Von dort erreichten sie hierauf am Abende zu Fuß ihren Heimathsort.

* Die Offiziersohrfeige im Hintergrunde. Im „Deutschen Theater" zu München wurde dieser Tage Arthur Schnitzlers Drama „Freiwild" aufgeführt, das sehr gut gefiel. Dazu schreibt man dem „Börs. Cour.": Schnitzlers „Freiwild" mußte sich übrigens, um über die Bühne des Deutschen Theaters gehen zu dürfen, einige recht empfindliche in den Text und die Handlung einschneidende polizeiliche „Rektifikationen" gefallen lassen. „Der Schlag in's Gesicht" (der dem Oberleutnant Karinski im ersten Akt applicirt werden soll) hat — so steht es wörtlich in den betreffenden amtlichen Verfügung — in möglichst wenig auffallender Weise zu erfolgen, indem vor allem der Vorgang sich im Hintergrunde der Bühne vollzieht, die Mitspielenden dazwischen springen, um den Schlag aufzufangen 2c. Außerdem sind im Text verschiedene „Milderungen" angeordnet. „Im Uebrigen besteht gegen die Aufführung keine Erinnerung". Das Hauptmoment der Handlung ist nach Möglichkeit zu verbergen, aber „im Uebrigen" besteht keine Erinnerung.

* Der Caviar bleibt theuer! Der Fischfang im Uralfluß ist nach russischen Blättern in diesem Jahre so reich, wie er in den letzten fünfunddreißig Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Gleich am ersten Tage des Fischzuges wurden für etwa 250 000 Rubel Fische gefangen. Trotz des reichen Fischfanges sind die Fische und der Caviar doch theuer; so wird z. B. letzterer an Ort und Stelle mit 80 bis 100 Rubel pro Pud (1 Pud gleich 16,37 Kilogramm) verkauft.

* In Vilich bei Bonn hat gestern ein junger Mann im Streit seine Mutter erstochen.

* Kaum glaublicher Leichtsinn. Dieser Tage verunglückte in Deutschfeistritz bei Graz (Steyermark) der Müllerbursche Ignaz Rupnik auf eigenthümliche Weise. Rupnik empfand Langweile in der Mühle und wollte sich ein Vergnügen verschaffen. Er band einen eben nicht in Verwendung stehenden Transmissionsriemen an die im Gange befindliche Welle, um sich eine Schaukel herzustellen. Als er sich darauf hin- und herschaukeln ließ, wurde er plötzlich mit aller Gewalt in die Transmissionsscheibe geschleudert. Erst als die Mühle zum Stehen gebracht war, konnte der leblose, schrecklich zugerichtete Körper von der Welle herabgenommen werden.

* Vorgestern Nacht wurde in Agram ein heftiges Erdbeben verspürt und zwar kam der Erdstoß aus Nordost. Nach einer Viertelstunde erfolgte eine wellenförmige Erdbewegung.

* Aus New-York wird gemeldet: Hier herrscht heftiger Schneesturm. Der Verkehr auf Straßen und Eisenbahnlienien ist unterbrochen. Das Thermometer ist auf 20° unter Null gefallen.

* Der 100. Geburtstag des Cylinderhutes soll der 17. Januar d. J. gewesen sein. An jenem Tage vor 100 Jahren soll ein Londoner Bürger das Ungethüm zum erstenmale auf der Straße getragen und deshalb wegen Erregung öffentlichen Aergernisses gerichtlich bestraft worden sein. In Paris hat dieses Jubiläum des Cylinderhutes den Zeitungsschreibern willkommenen Anlaß zu allerlei Erörterungen geboten. So hat der „Figaro" eine Umfrage veranstaltet, um zu erfahreen, was die großen Männer Männer eigentlich von dieser Kopfbedeckung halten, und daraufhin haben Leute wie Zola, Jules Lemaitre, Puvis des Chavannes, Gustave Larroumet, Jules Claretie und noch einige andere dem Cylinder sein Urtheil gesprochen, aber zugleich erklärt, daß er unausrottbar sei. Ein Antrag ist darauf dem seltsamen Jubelgreis im „Temps" erstanden, der schreibt: „Der Cylinder ist nicht unästhetisch, wie behauptet wird, denn er hat wenigstens das Verdienst, sich in seiner geometrischen Rundförmigkeit dem Doppelrohr anzupassen, in dem wir unsere Beine unterzubringen pflegen. Er ist auch nicht so unbequem, wie man ihm vorwirft, und er hat den doppelten Vorzug, billig zu sein und für alle Gelegenheiten zu passen. Der Cylinder ist der Hut der eiligen Leute, die Morgens von Hause fortgehen und erst in der Nacht heimkehren und tagsüber ihren Geschäften oder ihrem Vergnügen an der Börse oder im Bois nachgehen, die zwischendurch Besuche machen oder auf dem Bureau arbeiten und an einer Beerdigung oder einer Hochzeit theilnehmen wollen, ohne sich dem Zeitverlust auszusetzen, den ein Toilettenwechsel erfordert. Unbequem ist er freilich für die, die im Wagen oder in der Eisenbahn den Kopf zurücklegen und etwas schlafen möchten. Aber wer ruht sich heutzutage noch aus? Man schläft nicht mehr in der Eisenbahn, sondern liest, schreibt und nutzt die einsamen Augenblicke aus, um neue Pläne zu machen." So wird denn voraussichtlich auch das kommende Jahrhundert wie das verflossene unter dem Zeichen des Cylinders stehen und noch nach abermals 100 Jahren das poetische Lied gesungen werden: „Schön ist ein Cylinderhut, wenn man ihn besitzen thut!"

* In Liebessehnsucht verzehrt sich eine Seele in Pirna, wie wenigstens ein Leipziger Blatt versichert. Ein Herr des dortigen Stadttheaters, der meistens die Rollen des jugendlichen Liebhabers zu spielen hat, erhielt dieser Tage von einer unbekannten Anna folgendes Schreiben zugesandt: „Hochgeehrter Herr! Mit freiden ergreif ich die Väder und gratulier ihn zum neuen Jahr. Ich kan mir nicht helfen und Mus ihn schreiben, das ich ihn gern hab mehr wie mein Leben. Ich denk immer an ihn den sie sbülen am besten von den gansen. Ich hab ihn zuerst bei Eleonore gesen, da war ich schon weg. Als sie aber mit die stolze Grefin so traurich dagestanten ham, ham sie mihr leid gedahn. Als sie dann später tod waren, war ich froh, das ihn die alte grose nicht überlisted hat. Wenn ich die Eleonore gewesen wär, da wär ich mit ihn turchgebrannt. Und so dhu ich ihn lieben. Denken sie nicht schlecht von mir, ich habe noch kein verhältniß gehabt, trotzdem ich schon neunzehn Jahre alt binn. Ich binn auch nicht mittellos, denn ich hab 463 Mark auf die Sparkasse. Wenn sie meine liebe erwiddern, so schreim sie an mir und ich schick ihn mein Bild, da werden sie sehen, das ich stramm gepaut binn nur nicht so krohs wie die Grefinn. Bei Waldlisel ham sie mich auch verzaubert (ihst das ihre liebste oder die krose?) das wäre mein unklüg, den ich liebe ihn heis sie süsser süsser (folgt Name). Darf ich ihn ein kleines geschänk magen? Am Neujahrstag kom ich wieder in das Teader und nachher erwarte ich ihn an der Tiere Schreimben Sie mir, wenn wir uns nicht drefen sollten. Ach wie klüglich dät ich sein, Einmal nur bei dir zu sein. Deine süsse Anna, Sehnsucht und liebe, Bostlagernt."

* Schlecht angebrachte Redensart. Herr (zu einem Bettler): „Was! Sie wollen stumm sein? Das kann Jeder sagen."

* Der Weltreformator kommt! Ein großer Weltreformator und Volksprediger soll, der von einem spiritistischen Blatte wiedergegebenen Prophezeiung eines Berliner Mediums zufolge, in diesen Jahren geboren werden. „Bestätigt" wird diese erfreuliche Kunde durch eine am 14. November 1896 einem nordböhmischen Medium von einer „Intelligenz" zugegangene Mittheilung, die ebenfalls das Kommen eines solchen Mannes in Aussicht stellt und noch dabei versichert, leiblich sei der große „Weltreformator" schon geboren, seine geistige Geburt werde nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ferner wird verheißen, daß schon das laufende Jahr die Anfänge einer neuen Weltordnung bringen wird, bis zum Jahre 1900 fix und fertig sein muß. Um jeden Zweifel an der Richtigkeit dieser Nachrichten von vornherein auszuschließen, erklärt das erwähnte Spiritistenorgan, daß beide Medien als vorzügliche und zuverlässige Vermittlerinnen zwischen Diesseits und Jenseits bekannt sind. Nun müssen wir's ja glauben.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Januar.

**Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.**

| Fonds: fest. | | 26. Jan. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 216,50 | 216,35 |
| Warschau 8 Tage | 216,10 | 216,05 |
| Oesterr. Banknoten | 170,25 | 170,30 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 98,80 | 98,75 |
| Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. | 103,80 | 103,90 |
| Preuß. Konsols 4 pCt. | 104,00 | 104,00 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 98,70 | 98,60 |
| Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt. | 103,75 | 103,80 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll. | 95,00 | 95,00 |
| do. „ $3^1/_2$ pCt. do. | 100,40 | 100,40 |
| Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt. | 100,40 | 100,40 |
| „ „ 4 pCt. | 102,50 | 102,50 |
| Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt. | 68,00 | 67,90 |
| Türk. Anl. C. | 22,05 | 21,90 |
| Italien. Rente 4 pCt. | 91,10 | 90,60 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 89,10 | 89,10 |
| Diskonto-Komm.-Anth. | 211,75 | 210,90 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 187,00 | 186,00 |
| Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt. | 101,50 | 101,50 |
| **Weizen:** Loko | fehlt | fehlt |
| Loko in New-York | $94^7/_8$ | $96^3/_4$ |
| **Roggen:** Loko | 125,50 | 128,00 |
| **Hafer:** Loko | 132-145,00 | 132-146,00 |
| **Rüböl:** Jan. | fehlt | fehlt |
| **Spiritus:** Loko m. 50 M. St. | 58,50 | 58,50 |
| do. m. 70 M. do. | 38,90 | 38,90 |
| Jan. 70er | fehlt | fehlt |
| Mai 70er | 43,30 | 43,40 |

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 26. Januar pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,50

**Spiritus-Depesche.**

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 27. Jan.

Unverändert.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 70er | 39,50 Bf., | 39,00 Gd. | —,— | bez. |
| Januar | 39,50 „ | 38,50 „ | —,— | „ |
| Frühjahr | 41,50 „ | —,— „ | —,— | „ |

Verantwortlicher Redakteur:

**Martin Schroeter** in Thorn.



Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1896 wurden 50 634 neue Versicherungen abgeschlossen und 9152 Schadenfälle reguliert. Von letzteren entfallen auf die Haftpflicht-Versicherung 2150 Fälle wegen Körperverletzung und 1336 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfall-Versicherung 5005 Fälle, von denen 17 den sofortigen Tod und 80 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbekasse sind im gleichen Zeitraume 661 gestorben. Am Schluß des Jahres 1896 waren 213 178 Policen über 1 435 865 versicherte Personen in Kraft.

# Russische Schneeschuhe für Männer, Frauen, Kinder.

**Billigste Bezugsquelle Ph. Elkan Nachf.** Elegantes Aussehen. Stets warme Füsse.

---

Unwiderruflich nächste Woche, 6. Februar, Ziehung!

**6261 Geldgewinne.** Für 1 Mark sind **50,000** Mark zu gewinnen. **Kieler Geld-Loose** à nur **1 Mark.** **6261 Geldgewinne.**

**Loose** à 1 Mark, 11 Loose für **10** Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht: **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

**In Thorn sind Loose à 1 Mk, zu haben bei: Oskar Drawert,** Gerberstrasse und **St. von Kobielski,** Breitestrasse 8.

---

## Thurmbau der altstädt. evang. Kirche

**In Submission sollen vergeben werden:**

1. Erd- und Maurerarbeiten einschl Lieferung von Kalk und Sand.
2. Beton-Arbeiten.
3. Lieferung von ca. 400 Tonnen Portlandcement.
4. Desgl. von ca. 500 hl hydraulischen Kalk.
5. Desgl. von 170 cbm scharfen Sand zum Beton.
6. Desgl. von 335 cbm Steinbrocken.

Das Verdingungs-Formular und die Zeichnungen sind beim Küster einzusehen. Abschriften des Formulars werden gegen 1,50 Mark Schreibgebühr auf Antrag geliefert.

Offerten auf **pos. 1—5 sind bis zum 17. Februar cr.,** Mittags 12 Uhr, auf **pos. 6 bis zum 3. Februar cr.** Mittags 12 Uhr ebenda abzugeben.

**Der Gemeinde-Kirchenrath.**
**Stachowitz.**

---

Kgl. Proviantamt Thorn.

## Kleie- etc. Auktion.

**Roggen- und Weizenkleie, Fußmehl, Brot- und Teigabfälle und Haferspreu** werden am **Freitag, den 29. Januar 1897,** vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A gegen Baarzahlung versteigert.

---

**Bromberg, Kgl. Eisenbahn-Direktion.**
Die Versteigerung der nicht zurückgeforderten Fundsachen und Gepäckstücke wird am **Dienstag, den 16. Februar d. J.,** von Vormittags 9 Uhr ab — Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 10 hierselbst — stattfinden.

---

## Kieler Geld-Lotterie.

Ziehung am 6. Februar cr., Hauptgewinn M. 50,000, Loose a M. 1,10 empfiehlt
**Oskar Drawert, Thorn.**

---

Für verloren gehaltene alte Forderungen, Wechsel, Hypotheken und and. Ansprüche kaufe gegen Kassa. Ebenso Erbschaftsansprüche.
**A. Neumann,**
**Königsberg i. Pr.,** Dohnastraße 4.

---



Elegante **Masken-Garderoben** f. Herren u Damen verleiht
**H. Hänsch,**
**Posen, Dominikanerstr. 2.**

1 Maskenanzug b. z. verleih. Bäckerstr. 11, p.

---

Gegen Husten u. Heiserkeit:
Emser und Sodener Pastillen
Pastilles d'orateurs
Jemms Katarrhbrödchen
Echte Malz-Extract-Bonbons
Honig-Malz-Bonbons
Salmiakpastillen, Cachou, Candis
Lakritzen etc. etc.
**Anders & Co.**

---

Nachdem ich in Dresden einen
**Cursus in Massage**
nach schwedischer Heilmethode verbunden mit gymnastischen Heilübungen durchgemacht, empfehle mich bestens bei vorkommenden Fällen. Frau **Laura Perske,** Gerechtestr. 5.

---

## Künstliche Zähne.
**H. Schneider,**
**Thorn, Breitestraße 53.**

---

## Nähmaschinen!
**Hocharmige für 50 Mk.**
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
**S. Landsberger,** Heiligegeiststr. 12
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

---



## Gradlinige massive Decke.

**System Kleine.**

**Deutsches Reichspatent Nr. 71102.** Ausserdem patentirt in: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Luxemburg, Schweiz, England, Italien, Nordamerika, Australien.

**Beste, zugleich billige ebene Decke.**

Grosse Ersparniss an I-Trägermaterial. Unerreicht einfach und anpassungsfähig. In jedem Mauersteinmaterial ausführbar. Ungemein beliebt und in mehreren Tausend Bauten angewendet. Schalldicht und wärmehaltend. Leicht. Völlig schwammsicher. Durchaus feuersicher. Aeusserst tragfähig und stossfest. Genehmigt von fast allen Baupolizeiverwaltungen, namentlich aller grossen Städte, Berlin etc. Hier in Thorn bereits in verschiedenen Staats- u. Privatbauten ausgeführt. Alleinvertreter für den Kreis Thorn:

**ULMER & KAUN,** Baugeschäft, **Thorn,**
wo Kostenanschläge kostenlos angefertigt werden.

---

# Silberlachse

jeder Größe, a Pfd. 1.00 empfiehlt und versendet täglich
**Alexander Heilmann Nachf.,** Danzig.

---




# Röntgens X Strahlen

**Stück 20 Pf.**




---

# L. Bock,

**Baugeschäft und Baumaterialienhandlung THORN**
empfiehlt sich zur
**Ausführung sämmtlicher vorkommenden Bauarbeiten, Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen, Gutachten, Taxen,**
sowie zur Lieferung von Bauholz, Bohlen, Bretter, Latten, Kalk, Cement, Gyps, Rohrgewebe, Pappe, Theer, Thonrohre, Thonfliesen, Chamottefliesen und Steine rc. rc.
**zu soliden Preisen.**

Allein-Vertretung im Kreise Thorn für **Kopp'sche Decken** (gerade massiv) mit Fußboden ohne Holzunterlage.

Vertretung und Niederlage der prm. **Gypsdielen von M. & O. Mack.** Prospecte und Kostenanschläge gratis.

---

**Jeder Hausfrau empfohlen!**

## Glad'sche

## Adler-Strickwolle.

Nicht filzend! Nicht einlaufend!
Von ausserordentlicher Haltbarkeit!

Aufmachung in Docken von 10 Gebinden à 10 gr., **also keine Kürzung, keine kleinere Eintheilung, sondern nur volles Gewicht.**

Zu haben bei:
**J. Keil, Thorn.**
**Andere Adlerstrickwollen sind Nachahmungen,**
vor welchen hiermit ausdrücklich gewarnt wird.

---

**Bindfaden** Bernhard Leiser's Seilerei.

---

## !! Corsetts !!

**in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen** bei
**S. LANDSBERGER,**
**Heiligegeiststraße 12.**

---



**Harzer Kanarienvögel!**
Lieblich fleißige Sänger aus den renommirtesten Züchtereien empf. zum Preise von **8 bis 10 Mk.** das Stück
**G. Grundmann,** Breitestraße 37.

---

## Achtung!

**Feiner Deutscher Cognac,**
aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma**; von Reconvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke: **Superior** 1/1 Ltr.-Fl a Mk. 2. — und a Mk. 2.50.
Niederlage für Thorn und Umgegend bei
**Oskar Drawert,** Thorn.

---




---

## Kaufgesuch.

Mit ca. 6000 M. Anz. od. mehr wird ein **rentables Hausgrundstück** hier oder Bromberger Vorstadt zu kaufen gesucht. Offerten erbittet
**C. Pietrykowski,** Neust. Markt 14, I.

---

## Eine junge Dame,

welche perfekt stenographiren und die Remington-Schreibmaschine schnell und sicher handhaben kann, wird zum sof. Eintritt **gesucht.** Offerten sub. **B. K. 20** an die Expedition dieses Blattes.

---

## Klempnerlehrlinge

können eintreten.
**August Glogau,** Wilhelmsplatz.

---

## Laden nebst Wohnung

zu vermiethen Neustädtischer Markt 18.

---

Per sofort **1 kleiner Laden** zu vermiethen.
**J. Murzynski.**

---

## Wohnung,

**3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres Culmerstr. 6, I.**

---

**Frdl. Wohn.,** 2 St. u. Küche, Zubehör v. 1. April z. verm. Preis 144 Mk.
**Nadolski,** Mocker, Linden- u. Feldstr.-Ecke.

---

**In unserm neuerbauten Hause** sind zwei herrschaftliche Balconwohnungen 1 Etage bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör, sowie **3 Etage** eine Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen.
**Gebr. Casper,** Gerechtestr. 15 und 17.

---

In meinem Hause **Schulstraße 10/12** sind noch
## herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern und Zubehör von sofort **zu vermiethen.**
**Soppart,** Bachestraße Nr. 17.

---

## Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör zu vermiethen.
**Günther,** Culmerstraße 11.

---

**Eine freundliche Mittel-Wohnung** zu vermiethen Coppernicusstraße 28.

---

Für einen **anstän[illegible]. jungen Mann** ein Mitbewoh. m. voller Pens. ges. Bäckerstr. 11.

---

## Eisbahn Grützmühlenteich.

Glatte und sichere Bahn.
**(30 cm. stark.)**

---

**Billigen Klavierunterricht** ertheilt **C. Schultz,** Elisabethstraße 16, 1 Trp.

---

**Aechten Hausfrauen!** Verwendet nur **Brandt-Caffee** als besten und billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.
Zu haben in den meisten Colonialw.-Handlungen.

---

**Bei Jedem Husten** brauche man **Issleibs Eucalyptus Bonbons.** Vorzügliches Hausmittel. Wirkung großartig. Für Erwachsene und für Kinder.
Vorschr. 50% weißer Zuckersyrup, 50% Eucalyptus zu Caramell gekocht in Beuteln a 30 Pfg. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr. u. **Anton Koczwara,** Elisabethstr.

---

## Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch) **Rattenkuchen „Delicia".** Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei
**Anton Koczwara, Thorn.**

---

## Wohnung

zu vermiethen Neustädtischer Markt 18.

---

Die von **Dr. Stark** bewohnte **Etage** ist vom 1. April anderweitig zu vermiethen.
Culmerstraße 4.

---

## Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

---

**Eine Wohnung,** 1. Etage, 5 Zim., Kab. nebst Zubehör von sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen **Jakobsstraße 9.**

---

Renov. fr. **Wohn.,** 2 gr. Zim., h. Küche, Aussicht n. d. Weichsel, von sof. od. 1. April, **Wohn.,** 2 fr. Z., Zub., Auss. n. d. Weichsel, **kl. Wohn.** f. einz. Pers. n. v. z. v. das. u. zu erfragen **Bäckerstrasse No. 3**

---

**Fein möblirtes Vorderzimmer** sofort zu vermiethen Schillerstraße 8, 3 Tr.

Ein frdl. m. Zimmer Strobandstr. 22, II.

---

Altstädtischer Markt Nr. 12 **renovirte Wohnung,** 2. Etage, sofort zu vermiethen.

---

**2 Zimmer** nebst Küche zu vermiethen bei **Dopslaff,** Heiligegeiststraße 17

---

## Möblirtes Zimmer

von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 20.

---

## Thorner Marktpreise
**am Dienstag, den 26. Januar 1897.**

| | | niedr. Preis | | höchst. Preis | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rindfleisch | Kilo | — | 90 | 1 | — |
| Kalbfleisch | „ | — | 80 | - | -- |
| Schweinefleisch | „ | 1 | — | 1 | 10 |
| Hammelfleisch | „ | — | 90 | 1 | — |
| Karpfen | „ | 1 | 60 | 1 | 80 |
| Aale | „ | — | — | — | — |
| Schleie | „ | 1 | — | 1 | 20 |
| Zander | „ | 1 | — | 1 | 20 |
| Hechte | „ | 1 | — | 1 | 20 |
| Bressen | „ | — | — | — | — |
| Barsche | „ | — | 60 | — | 80 |
| Puten | Stück | 4 | 50 | 5 | 50 |
| Gänse | „ | 5 | — | 6 | — |
| Enten | Paar | 4 | — | 4 | 50 |
| Hühner, alte | Stück | 1 | 50 | 1 | 80 |
| „ junge | Paar | 2 | 50 | 3 | 25 |
| Tauben | „ | — | 80 | — | — |
| Hasen | Stück | 2 | 75 | 3 | 20 |
| Butter | Kilo | 1 | 80 | 2 | 20 |
| Eier | Schock | 3 | 60 | — | — |
| Kartoffeln | Zentner | 2 | — | 2 | 25 |
| Heu | „ | 2 | 75 | 3 | — |
| Stroh | „ | 2 | 25 | — | — |

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.